



**Rede von MdB Katharina Beck zur Vermögens**  
**Im Plenum des Deutschen Bundestags am 10.11.2022**  
**(Bereinigtes Transkript)**

Liebe Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Bürgerinnen und Bürger!

Mit einer vielleicht überraschenden, nämlich besonnen optimistischen Analyse geleitet uns der neue Jahreswirtschaftsbericht ins neue Jahr. Die wirtschaftliche Lage ist nicht optimal, gerade kleinere und mittlere Unternehmen kämpfen mit großen Herausforderungen, aber die Kernschmelze deutschen Wirtschaft ist ausgeblieben. Gut ist das.

Was den Jahreswirtschaftsbericht der Bundesregierung neben des besonnen positiven Ausblicks trotz großer Krisenzeiten nun zum zweiten Mal besonders macht ist sein **strategischer Weitblick**. Er blickt auf Wirtschaft und Wohlstand ganzheitlich, er misst nicht nur unseren finanziellen Fortschritt, sondern auch unseren Fortschritt bei sozialen und ökologischen Faktoren. Ich möchte auch mögliche Zweifler dafür begeistern, na gut, mindestens zu überzeugen versuchen, dass dies eine wirtschaftlich sehr kluge Herangehensweise ist.

**Die 34 Wohlfahrsindikatoren im Bericht verbessern Deutschlands Möglichkeit, unsere Wirtschaft und unseren Standort positiv in die Zukunft zu gestalten.** Die sozial-ökologische Marktwirtschaft ist nicht einfach ein Begriff, den sich die neue Bundesregierung ausgedacht hat. Sie bringt die Realitäten eines Planeten mit physischen Grenzen und die von 195 Staaten der Welt vereinbarten Ziele nachhaltiger Entwicklung in einer attraktiven Vision zusammen: Wirtschaften innerhalb der planetaren bzw. ökologischen Grenzen, zum Wohle aller Menschen, natürlich profitabel.

Die **Zukunftsfähigkeit** unserer Volkswirtschaft - und das ist natürlich das Ziel - hängt stark davon ab, dass wir jetzt die **richtigen strategischen Entscheidungen** treffen. Risiken wollen wir klug adressieren und Innovationskraft und Prosperität für notwendige Veränderungen ermöglichen. Wenn wir die globale Wirtschaftselite - an dieser Stelle vertreten durch das World Economic Forum - fragen, was für sie in den nächsten 10 Jahren die drängendsten Risiken für den globalen Wohlstand sind, dann finden wir unter den Top-10 keinerlei rein ökonomische oder finanzielle Aspekte, sondern ausschließlich ökologische und soziale Risiken, die anzugehen wären. An oberster Stelle stehen die Folgen des Klimawandels und der Biodiversitätskrise, gefolgt von Migration, Ressourcenmangel und dem Verlust des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Die Wirtschaft hängt direkt von sozialen und ökologischen Entwicklungen ab. Manchmal werden die Zusammenhänge schon heute sehr konkret: Ich erinnere nur an die klimabedingt niedrigen Pegelstände im Rhein und die daraus resultierenden Folgen für die nationalen Lieferketten. Global betrachtet sind die Auswirkungen auf Produktion und Lieferwege schon heute noch viel ausgeprägtes Problem noch da spreche ich noch nicht einmal davon, was es für Millionen von Menschen bedeutet, die aufgrund extremer Wetterereignisse ihre Heimat verlassen müssen.

**Es ist schlicht kluge Wirtschaftspolitik**, diese die Wirtschaft so stark beeinflussenden sozial-ökologischen Entwicklungen bei unseren Entscheidungen, unseren Programmen, wie wir als Politik Rahmenbedingungen und Anreize setzen, zu berücksichtigen. Dafür müssen wir sie aber verstehen. "Was gemessen wird, wird auch gemanagt" hat einmal sinngemäß der Management-Guru Peter Drucker formuliert.

Lange haben wir angenommen, es reiche, das BIP-Wachstum zu messen, wir hatten angenommen, dass das BIP uns auch zeigt, dass es allen insgesamt besser geht. Mittlerweile ist klar: das BIP ist in dieser Aussagekraft leider begrenzt. Als kluge Wirtschaftspolitiker\*innen, die einen guten Rahmen für unsere Volkswirtschaft

setzen wollen, sind wir also gut beraten, die relevanten Faktoren für unseren Wirtschaftsstandort auch zeitgemäß zu messen. So ist es im JWB angelegt ist und ich bin stolz, dass Deutschland hier nach vielen Jahren internationaler Konzeptentwicklungen und Diskussionen in OECD und diversen anderen Foren endlich diesen Schritt "beyond GDP" geht.